

# STELLUNGNAHME DES COLLECTIF NATIONAL DES CÉRAMISTES (CNC) IM RAHMEN DER ÜBERARBEITUNG DER VERORDNUNG ZU LEBENSMITTELKONTAKTMATERIALIEN

## KONSULTATION OKTOBER 2022 BIS JANUAR 2023

### TEIL 1: DIE AKTUELLE SITUATION, DER ARBEITS- UND KONTEXTRAHMEN

#### A – WAS SIND DIE MERKMALE SEHR KLEINER „HANDWERKLICHER“ KERAMIKBETRIEBE?

Heute stellen Industrie und Importe den weitaus größten Teil der keramischen Gegenstände her, die für den Kontakt mit Lebensmitteln bestimmt sind. Die sehr kleinen „handwerklichen“ Keramikwerkstätten hingegen produzieren nur einen winzigen Anteil dieses Gesamtvolumens.

Diese Werkstätten haben sehr besondere Eigenschaften, weil sie dem Bereich der Kunsthandwerke („métiers d’art“) zuzuordnen sind und dort alle Spezifika dieses Sektors wiederzufinden sind. Eines der wichtigsten Merkmale ist zweifellos, dass sie im Feld der künstlerischen Gestaltung arbeiten. Das führt zu sehr spezifischen Produktionsweisen, bei denen Kreativität und Qualität Vorrang vor Quantität und Produktivität haben.

Wir weisen auf die Ähnlichkeiten hin, die zwischen den vom CNC in Frankreich vertretenen Kleinstbetrieben handwerklicher Keramik und den Betrieben anderer EU-Mitgliedstaaten bestehen, mit denen wir unsere Arbeit gebündelt haben: Unabhängig von der Nationalität sind diese Kleinstbetriebe vergleichbar, lassen sich gleich definieren und repräsentieren tausende Unternehmen auf europäischem Gebiet.

Es handelt sich um kleine Unternehmen hinsichtlich ihrer Größe:

Sie sind überwiegend (85 %) Ein-Personen-Betriebe, gelegentlich arbeiten sie als Paar. Die von uns durchgeführten Erhebungen zeigen, dass selbst die größten unter ihnen in der Produktion niemals mehr als fünf Personen beschäftigen (einschließlich der Betriebsinhaber).

Die Produktionsmengen sind extrem gering: Eine unserer Studien zeigt, dass in einem Kleinstbetrieb handwerklicher Keramik die jährlich verarbeitete Tonmenge (dieser Rohstoff ist die gemeinsame Basis aller keramischen Produktion) ein Maximum von 5 Tonnen nie überschreitet – und meist deutlich darunter liegt. Das ist den von der Industrie verarbeiteten Mengen gegenüberzustellen: In diesem Sektor können diese 5 Tonnen (oder sogar mehr) bisweilen an einem einzigen Tag verarbeitet werden!

Es sind die letzten Betriebe, deren Produktion vollständig „handgemacht“ ist und aus Einzelstücken besteht:

Die Arbeit ist vollständig manuell. Sie ist nicht automatisiert oder robotisiert. Es gibt keine Arbeitsteilung: Mehr als die Hälfte der an der Produktion Beteiligten beherrscht alle Arbeitsschritte und kann die Modelle vom Anfang bis zum Ende herstellen.

In einem Kleinbetrieb der handwerklichen Keramik führt der kreative Wille und die manuelle Intervention der Keramikerin/des Keramikers in jeder Phase des Herstellungsprozesses dazu, dass alle hergestellten Werke vollständig dem Bereich der künstlerischen Gestaltung zuzurechnen sind.

Folglich kann gesagt werden, dass es sich stets um Einzelstücke handelt – selbst innerhalb kleiner Serien, die visuell ähnlich erscheinen. Im Gegensatz zur industriellen Produktion gilt in einer handwerklichen Keramikwerkstatt: „Gleich“ ist nicht „identisch“.

Es sind aus ökologischer Sicht vorbildliche Unternehmen:

In den Regionen verankert, haben die Kleinbetriebe handwerklicher Keramik nur eine sehr geringe Umweltbelastung: geringer Wasser-, Rohstoff- und Energieverbrauch, eine insgesamt bescheidene CO<sub>2</sub>-Bilanz. Sie produzieren vor Ort und verkaufen überwiegend in kurzen Vermarktungswegen, auf lokalen Märkten, direkt „vom Erzeuger zum Verbraucher“. Ihre Arbeiten müssen nicht um den Globus reisen, um Käufer zu finden.

Dieses Wirtschaftsmodell ist auch für die Sicherheit der Endverbraucher vorteilhaft, weil es den Keramiker-Produzenten unmittelbar verantwortlich macht. Da er seine Arbeiten meist lokal über kurze Wege vermarktet, steht er häufig in direktem, persönlichem Kontakt mit seinen Kunden.

Damit entfällt die Kette unzähliger Zwischenhändler, die für die industrielle Produktion – insbesondere bei Importen – typisch ist. Er kann daher nur einwandfreie Produkte anbieten, denn das Überleben seines Betriebes hängt davon ab. Der Verbraucher hat ebenfalls eine persönliche Beziehung zum Keramiker-Produzenten: Wenn er zusätzliche Informationen benötigt, etwa zur richtigen Nutzung, weiß er, woher das Stück stammt, von wem und wie es gefertigt wurde. Er hat daher keine Schwierigkeiten, die Rückverfolgbarkeit des erworbenen Objekts herzustellen.

Die in einer Kunsthandwerks-Keramikwerkstatt hergestellten Artikel sind von Natur aus langlebig und dafür bestimmt, an künftige Generationen weitergegeben zu werden. Handgefertigt, als Einzelstücke, passen sie perfekt zu den Erwartungen einer Gesellschaft, die nach Sinn sucht und der Flut standardisierter, austauschbarer Objekte mit geplanter Obsoleszenz überdrüssig ist, wie sie die industrielle Welt anbietet. Das Modell von Überkonsum und Massenproduktion, das die Industrie propagiert, überzeugt unsere Zeitgenossen immer weniger: Viele haben verstanden, dass diese grenzenlose, allein von Profit und Rentabilität gesteuerte Produktionsweise maßgeblich zur Zerstörung unseres Planeten beiträgt.

Auch wenn heute manche Betriebe noch fossile Energieträger zum Brennen einsetzen, zeigen viele Erfahrungen, dass gerade diese Kleinstbetriebe zugleich an vorderster Front der Forschung stehen, um in Richtung Energie-Suffizienz voranzukommen (optimierte Öfen, Arbeit an Isolationsmaterialien) und erneuerbare Energien zu nutzen (Solar-, Holz- und Holzpelletöfen). Wichtig ist auch, dass die geringen Produktionsmengen dieser Betriebe eine wesentliche Ursache ihrer Energie-Sparsamkeit sind.

Ton, der grundlegende Rohstoff der Keramik, ist vor dem Brand unendlich oft recycelbar. Nach dem Brand ist er vollkommen inert und stabil und kann in vielen Bereichen erneut genutzt werden – etwa in der Kunst (Schamotte für Keramik, Schmuck, Mosaik) oder im Bauwesen (Straßen, Gebäude).

Die hygienische Gewährleistung, die Keramik bieten kann, ist unvergleichlich: Sie kann desinfiziert, bei hohen Temperaturen gewaschen und getrocknet werden und widersteht den meisten gebräuchlichen Reinigungsmitteln. Die jüngste Covid-19-Gesundheitskrise hat dies eindrucksvoll gezeigt.

Es sind Unternehmen mit uraltem Know-how:

Seit dem Neolithikum und in den ältesten Hochkulturen (Assyrien, Persien, Ägypten) nutzt die Menschheit Keramik für viele Zwecke – darunter auch, um Lebensmittel darauf zu platzieren. Im Laufe der Jahrhunderte wurden Herstellungstechniken vielfältiger und komplexer.

Keramische Werkstätten des Kunsthandwerks, deren Antrieb weder Rentabilität noch Gewinnmaximierung ist, sind die einzigen und letzten Garanten für die Bewahrung von Techniken und Gesten, die bis in die Anfänge der Menschheit zurückreichen.

Diese Fertigkeiten wurden von Generation zu Generation weitergegeben; die Keramikwerkstätten sind ihre alleinigen Träger. Es kann sich um traditionelle Techniken und komplette Produktionsarten handeln oder um einzelne Teile des Herstellungsprozesses, wie Drehtechniken, Dekoration, Glasieren, Brennverfahren und Glasurrezepturen.

In offiziellen Ausbildungsstrukturen werden diese alten Fertigkeiten kaum oder gar nicht vermittelt. Sie sind daher von endgültigem Vergessen bedroht, wenn viele Kleinstbetriebe handwerklicher Keramik aufgrund einer Regelung verschwinden würden, die ein bis zum Äußersten getriebenes Vorsorgeprinzip verfolgt und die Kollateralschäden nicht vorherzusehen vermag. Das wäre ein irreparabler kultureller und handwerklicher Verlust für unsere Gesellschaft.

Es ist daher Pflicht des Gesetzgebers, alle erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, um diese Werkstätten zu schützen, damit dieses Erbe als Teil des immateriellen Kulturerbes der Menschheit bewahrt und an zukünftige Generationen weitergegeben werden kann.

Diese Unternehmen sind die letzten Forschungslabore der Keramik:

In ihrem ständigen Streben nach neuen Kreationen sind die Kunsthandwerks-Keramikwerkstätten echte Labore der Experimentierfreude und Kreativität gegenüber einer globalisierten und standardisierten industriellen Produktion, deren Interessen vor allem auf Rentabilität und Profit ausgerichtet sind.

Das Verschwinden dieser Unternehmen würde daher auch das Verschwinden all dieser stillen, langfristigen Forschung bedeuten – ohne Einsatz öffentlicher Mittel. Diese Forschung ist jedoch wesentlich für die Zukunft dieses Berufs und sogar für eine Gesellschaft auf der Suche nach Sinn. Auch das wäre ein weiterer irreparabler Verlust.

Es sind Unternehmen, die eine sehr bedeutende Zahl an Arbeitsplätzen repräsentieren:

Professionelle Keramikerinnen und Keramiker im Handwerkssektor schaffen Wert und Arbeitsplätze, die nicht verlagert werden können – beginnend mit den eigenen und denen ihrer Angehörigen. Sie ziehen zudem junge Menschen an, die sich um eine Zukunft bemühen, die erfüllender ist als „Überkonsum“ – weil sie Sinn und kreative Perspektiven bietet.

Eine Studie einer französischen öffentlichen Einrichtung (Institut National des Métiers d'Art – <https://www.institut-metiersdart.org/>) nennt 38.000 Unternehmen und 60.000 Arbeitsplätze im Kunsthandwerk in Frankreich, über alle Materialien hinweg (Holz, Glas, Textil, Metall, Keramik usw.).

In dieser Gruppe ist Keramik mit tausenden Unternehmen stark vertreten. Hochgerechnet auf das gesamte EU-Gebiet ergibt sich daraus eine Zahl von mehreren zehntausend Arbeitsplätzen! Kein industrieller Keramikhersteller der Welt kann eine solche Zahl an Beschäftigten vorweisen! Die produzierten Mengen sind dennoch sehr niedrig, weil es nicht zur DNA dieser Kleinstbetriebe gehört, auf Massenproduktion auszurichten – das ist das Vorrecht großer Industriekonzerne. Zusammengefasst: Kleinstbetriebe der handwerklichen Keramik mobilisieren viele Akteure, bringen aber nur eine sehr begrenzte Menge an Artikeln auf den Markt, die für Lebensmittelkontakt bestimmt sind.

## **B) HANDWERKLICHE KERAMIKBETRIEBE IM KONTEXT DER REGULATORISCHEN ÜBERARBEITUNG**

Nachdem wir den Kreis der Betriebe, die künstlerische Keramik herstellen, und deren Hauptmerkmale klar definiert haben (siehe Anhang 1), müssen wir sie nun mit der geplanten Überarbeitung der Vorschriften für Lebensmittelkontakt konfrontieren – und den Hürden, die diese neuen Regeln für sie schaffen werden. Wir können bereits zwei Hauptprobleme identifizieren:

Hürde Nr. 1: Die Verlagerung des Konformitätsnachweises auf das Endprodukt.

Hürde Nr. 2: Die Verschärfung der Migrationsgrenzwerte für Blei und Cadmium – der erste wird durch 400, der zweite durch 250 geteilt.

a) Hürde Nr. 1: Dieser Punkt ist entscheidend, weil bislang die Konformität des Endartikels über die Konformität der verarbeiteten Rohstoffe, gestützt auf „gute Herstellungspraxis“, nachgewiesen werden konnte. Diese Verlagerung des Nachweises bedeutet, dass der gesamte Produktionsprozess im Labor analysiert werden müsste – etwas, das sich der Sektor aus mehreren Gründen nicht leisten kann:

– Die finanziellen Kosten: Angesichts der oben beschriebenen handwerklichen Eigenschaften und des bescheidenen Umsatzes aufgrund der geringen Produktionsmengen hat eine vom CNC durchgeführte Studie gezeigt, dass die Kosten für die Analyse einer gesamten Produktion finanziell außer Reichweite liegen: Allein diese Tests können bis zu mehrere Jahresumsätze verschlingen! Die Ausweitung von 2 auf 8 zu prüfende Stoffe verschärft das Problem weiter. Im schlimmsten Fall – je nach Artikelspektrum – zeigte die Studie, dass die Einnahmen aus der gesamten Berufslaufbahn einer Keramikerin/eines Keramikers (40 Jahre) kaum ausreichen würden, um die Rechnung für die erste Serie an Analysen der gesamten Produktion zu bezahlen!

– Die Prüfprotokolle sind mit den Merkmalen einer handwerklichen Keramikwerkstatt unvereinbar: Die Labore verlangen, um ihr Urteil zu bilden, die Lieferung einer Charge von vier identischen Artikeln, um einen Durchschnitt der Migrationen über diese vier Proben zu ermitteln. Für einen Betrieb handwerklicher Keramik ist das unsinnig, weil es schlicht unmöglich ist. Da – wie oben ausgeführt – solche Werkstätten nur Einzelstücke herstellen, ist es technisch unmöglich, diese Anforderung zu erfüllen. Trotz aller technischen Kompetenz der akkreditierten Labore führt dieses Paradox zu Analyseergebnissen, die weder zuverlässig noch sicher sind – mit der Folge einer Verringerung der Verbrauchersicherheit. Ist das wirklich beabsichtigt?

– Die Prüfprotokolle verlangen die Zerstörung der Proben nach der Analyse: Selbst wenn ein dem Labor übergebenes Stück als konform erklärt würde, weil es bei den acht überwachten Stoffen keine Migration zeigt, ist es – aus demselben Grund, nämlich weil es sich um ein Einzelstück handelt – absurd, dass das Protokoll verlangt, dieses „Einzelstück“ nicht an die Schöpferin/den Schöpfer zurückzugeben, sondern zu zerstören. Das ist ein administrativer Unsinn und zeigt deutlich, dass die aktuellen Vorschriften für die Industrie geschrieben wurden, ohne die Arbeitsweise der handwerklichen Keramikwerkstätten zu berücksichtigen. Diese Unstimmigkeit wird unweigerlich alle derartigen Kleinstbetriebe zur dauerhaften Schließung zwingen – mit dem Verschwinden tausender Arbeitsplätze.

b) Hürde Nr. 2: Ohne die vorgeschlagenen Grenzwerte grundsätzlich in Frage zu stellen (obwohl beispielsweise bei Cadmium der im Entwurf genannte Wert niedriger zu sein scheint als der von der WHO für Trinkwasser empfohlene), zeigt eine sehr aktuelle groß angelegte Studie des CNC mit rund sechzig freiwilligen Betrieben, dass nach der heutigen Regelung alle untersuchten Proben als konform eingestuft wurden.

In den zukünftigen Vorschriften werden jedoch – angesichts der deutlichen Absenkung der Migrationsgrenzwerte für Blei und Cadmium – bestimmte „Nicht-Konformitäten“ auftreten, und zwar bei traditionellen, handwerklichen Techniken, die seit Jahrhunderten, ja seit Jahrtausenden weltweit täglich genutzt werden. Wird bei Keramik das Vorsorgeprinzip nicht an einem leicht überzogenen Extrem angewandt?

Tatsächlich ist in diesem „Lebens-großen“ und „sehr langfristigen“ Experiment der Menschheit mit Keramik nie eine Welle massenhafter Sterblichkeit beobachtet oder dokumentiert worden, die auf die gewöhnliche Nutzung von Keramik als Lebensmittelbehälter zurückzuführen wäre. Wäre es anders, hätte man diese Verwendung längst aufgegeben! Kann man dasselbe von neueren Materialien behaupten, etwa Antihaft-Beschichtungen oder bestimmten Kunststoffen, die im Gebrauch rasch degradieren?

c) Schlussfolgerung: Aus all den genannten Gründen verdienen Kleinstbetriebe, die handwerkliche Keramik herstellen, besonderen Schutz. Es wird daher unerlässlich sein, ausgleichende Maßnahmen oder Ausnahmen („Derogationen“) einzuführen, die noch zu definieren sind, aber korrekt kalibriert und präzise auf diese Unternehmen zugeschnitten sein müssen.

Für das CNC schließt die Umsetzung solcher Schutzmaßnahmen jedoch keineswegs aus, dass diese Kleinstbetriebe zugleich Informationspflichten gegenüber dem Endverbraucher erfüllen – etwa um über die richtige Verwendung der Artikel zu informieren.

## **TEIL 2: DIE VORSCHLÄGE DES COLLECTIF NATIONAL DES CÉRAMISTES (CNC)**

Die Notwendigkeit, Maßnahmen zum Schutz der sehr kleinen Betriebe der Kunsthandwerks-Keramik einzuführen, dürfte umfassend belegt sein. In diesem Sinne will der Collectif National des Céramistes als Vertreter der Branche auch „Vorschlagskraft“ sein, um den Gesetzgeber bei der Ausarbeitung von Schutzmaßnahmen zu unterstützen. Um wirksam zu sein, müssen diese Maßnahmen nach Größe und Eigenschaften dieser Unternehmen entworfen und kalibriert werden – und zugleich präzise auf sie zielen.

Wie oben erwähnt, besteht der erste Schritt darin sicherzustellen, dass die einzuführenden Maßnahmen den oben beschriebenen Strukturen angepasst sind und ihnen vorbehalten bleiben. Ein zentrales Merkmal ist das sehr geringe Volumen an Artikeln, die in Verkehr gebracht werden, und damit ihr begrenzter Kontakt mit Lebensmitteln. Der richtige Ansatz ist daher zunächst, die Definitionen der folgenden vier Konzepte zu klären:

Was ist ein Kleinunternehmen („VSE“) im Bereich handwerklicher Keramikgestaltung?

Was ist eine handwerkliche Produktion?

Was ist eine traditionelle Produktion?

Ist es möglich, eine Produktion zugleich als handwerklich und traditionell zu betrachten?

Der CNC hat diese Definitionen geprüft; sie sind in den Anhängen dieses Dokuments festgehalten.

Darüber hinaus möchte unsere Organisation darauf hinweisen, dass die während der Impact-Study-Phase 2021 vorgeschlagenen Ausgleichsmaßnahmen für die von uns vertretenen Betriebe wirkungslos wären: Anpassungsfristen (3, 5 Jahre) reichen nicht aus. Dagegen könnten Multiplikationskoeffizienten für die vorgeschlagenen Migrationsgrenzwerte bei handwerklicher und/oder traditioneller Produktion (unter Kennzeichnungsbedingungen) eine gewisse Wirkung haben; aus unserer Sicht sollten die Werte dieser Koeffizienten jedoch zumindest für traditionelle Produktion überprüft werden. Wie wurden sie festgelegt, nach welchen Kriterien? Welcher Koeffizient sollte für einen Betrieb gelten, der beide Eigenschaften vereint – also sowohl handwerklich als auch traditionell ist?

Hier sind die drei Hauptvorschläge, die der Collectif National des Céramistes bevorzugt, um sehr kleine handwerkliche Keramikbetriebe zu schützen. Sie könnten in die künftige Regelung integriert werden. Diese drei Vorschläge sind unabhängig voneinander und nach unserer Einschätzung in abnehmender Wirksamkeit zur Sicherung der von uns vertretenen Betriebe geordnet.

#### **VORSCHLAG 1: EINE AUSNAHMEREGLUNG („DEROGATION“)**

Angesichts des oben Dargelegten erscheint es uns als der wirksamste Weg, sehr kleine handwerkliche Keramikbetriebe zu schützen, eine Ausnahmeregelung einzuführen – ähnlich derjenigen, die derzeit für sogenannte „antike“ Keramiken (oder „Sammler- und Gebrauchtwaren“) gilt.

Es gibt tatsächlich einen Präzedenzfall in der derzeit geltenden europäischen Regelung, der Materialien und Gegenstände betrifft, die als „Antiquitäten“ angeboten werden. Es handelt sich um Erwägungsgrund 8 der Rahmenverordnung 1935/2004/EG. Dort heißt es:

(8) – Alle Materialien und Gegenstände, die dazu bestimmt sind, mit Lebensmitteln in Berührung zu kommen und in den Verkehr gebracht werden, sollten die Anforderungen dieser Verordnung erfüllen. Materialien und Gegenstände, die als Antiquitäten angeboten werden, sollten jedoch vom Anwendungsbereich ausgenommen sein, da sie nur in kleinen Mengen verfügbar sind und ihr Lebensmittelkontakt daher begrenzt ist.

Wir sind der Auffassung: Gleiche Ursachen müssen gleiche Wirkungen haben. Das Argument der geringen Verfügbarkeit und damit des begrenzten Lebensmittelkontakts lässt sich auf das geringe Produktionsvolumen der von Kleinstbetrieben hergestellten handwerklichen Keramik übertragen.

Für Kleinstbetriebe innerhalb des definierten Rahmens (siehe Anhänge), die von dieser Ausnahmeregelung profitieren würden, erscheint es uns sinnvoll, Kennzeichnungs- und

Informationspflichten vorzusehen, um dem Endverbraucher diesen Ausnahmestatus zu erklären. Um die Identifizierung zu erleichtern, wäre die Schaffung eines europäischen Labels hilfreich.

## **VORSCHLAG 2: KLEINSTBETRIEBE DER HANDWERKLICHEN KERAMIK BLEIBEN DEN DERZEIT GELTENDEN VORSCHRIFTEN UNTERWORFEN**

Dieser Vorschlag 2 würde sicherstellen, dass Kleinstbetriebe der handwerklichen Keramik weiterhin den derzeit geltenden Texten unterliegen (Rahmenverordnung 1935/2004/EG und Richtlinie 84/500/EG). Es gäbe also keine „neue“ Regelung für diese Betriebe. Im Gegensatz zu Vorschlag Nr. 1 blieben sie Regeln unterworfen, die sich seit 1984 für ein Material bewährt haben, das seit den Anfängen der Menschheit bekannt ist. Aus denselben Gründen wie unter Vorschlag Nr. 1 wäre dies durch die begrenzte Verfügbarkeit der Produkte und ihren begrenzten Kontakt mit Lebensmitteln gerechtfertigt. Dies entsprach auch der Ausgleichsoption Nr. 1 unter den vier Ausgleichsoptionen, die während der Impact-Assessment-Phase im Frühjahr 2021 diskutiert wurden, an der das CNC teilgenommen hat.

Somit würden Kleinstbetriebe der handwerklichen Keramik die Möglichkeit behalten, die Konformität des Endprodukts aus der Konformität der verarbeiteten Rohstoffe, gestützt auf „Gute Herstellungspraxis“, zu belegen. Das ist heute der gängigste Weg, weil er Laboranalysen begrenzt. Selbstverständlich können Betriebe zur Erhöhung der Verbrauchersicherheit freiwillig einen repräsentativen Teil ihrer Produktion analysieren lassen; zudem können die zuständigen Behörden der Mitgliedstaaten Stichprobenkontrollen mit Konformitätsanalysen durchführen – allerdings auf Kosten der Behörden.

Um jedoch die bestmögliche Sicherheit für den Endverbraucher zu gewährleisten, ist eine unverzichtbare Bedingung erforderlich: Zulieferer müssen entlang der Lieferkette Dokumentation bereitstellen, die präzise Informationen zur Zusammensetzung der Rohstoffe enthält, die sie in Verkehr bringen. Das verlangt erhebliche, regelmäßig zu aktualisierende Arbeit und deutlich vollständigere und detailliertere technische und sicherheitsbezogene Datenblätter als heute üblich. So können alle Keramikhersteller mit Lebensmittelkontakt – unabhängig von ihrer Größe, von der Industrie über Kleinst- und Kleinunternehmen bis zu Manufakturen – informierte Entscheidungen darüber treffen, welche Materialien sie verarbeiten.

Hier kann die Digitalisierung sehr helfen: Sämtliche Daten zu einem Rohstoff, der auf dem europäischen Markt angeboten wird, könnten an einem Ort zentralisiert und für alle Betroffenen zugänglich gemacht werden. Das erleichtert es Fachleuten, die „richtigen Rohstoffe“ zu finden und auszuwählen, und erleichtert es Lieferanten, diese Daten zu aktualisieren – zumal die chemische Zusammensetzung natürlicher Rohstoffe je nach Abbauart variieren kann.

### **VORSCHLAG 3: KOSTENLOSE ANALYSEN UND ANPASSUNG DER PRÜFPROTOKOLLE**

Diese dritte Option würde es Kleinstbetrieben handwerklicher Keramik ermöglichen, sich an den Entwurf der Überarbeitung anzupassen. Denn wenn – zusätzlich zur Erhöhung der Zahl zu überwachender Stoffe und zur Verschärfung der Grenzwerte für Blei und Cadmium – die Verlagerung des Konformitätsnachweises auf das Endprodukt beschlossen und auf diese Kleinstbetriebe angewendet würde, hätte das zwangsläufig zur Folge, dass alle in Verkehr gebrachten Stücke die kostenintensive Stufe einer vollständigen Analyse der gesamten Produktion durchlaufen müssten.

Wie oben erläutert, zeigte eine vor zwei Jahren durchgeführte Kosten-Simulationsstudie, dass die Prüfung einer gesamten Produktion für einen durchschnittlichen Kleinstbetrieb mehreren Jahresumsätzen entspricht! Angesichts ihrer geringen finanziellen Leistungsfähigkeit ist die einzige Überlebenschance, ihnen kostenlose Prüfungen zu gewähren. Dies wird zweifellos unter Einbeziehung der zuständigen Behörden der Mitgliedstaaten erfolgen müssen, die entsprechende Haushaltlinien finden und bereitstellen müssen.

Zusätzlich verlangen die Spezifika dieser sehr kleinen Keramikbetriebe – die zugleich im Bereich der künstlerischen Gestaltung arbeiten –, dass die Laborprüfungen, wenn sie schon kostenlos sind, auch inhaltlich angepasst werden, um ihre Besonderheiten zu respektieren:

- Nicht verlangen, dass vier identische Stücke zur Ermittlung eines „Analyse-Durchschnitts“ bereitgestellt werden: Ein Hauptmerkmal dieser Kleinstbetriebe ist, aufgrund der menschlichen und manuellen Intervention in jeder Herstellungsphase ausschließlich Einzelstücke zu produzieren – selbst innerhalb einer kleinen Serie scheinbar ähnlicher Artikel. Anders als in der Industrie sind Chargenbildung und Durchschnittsbildung daher nicht möglich; jedes Stück ist seine eigene „Charge“. Tests, die nach aktuellem Protokoll Durchschnittswerte aus vier per Definition unterschiedlichen Teilen ableiten, liefern Ergebnisse, die die Realität nicht abbilden: weder sicher noch verlässlich.
- Anpassung der Prüfprotokolle, damit sie dem „Reasonably Foreseeable Use“ (RFU) bzw. „Normal Conditions of Use“ (NCU) entsprechen, wie sie in der geltenden Rahmenverordnung erwähnt sind und auf denen alle Rechtstexte basieren (Artikel 3 der allgemeinen Anforderungen der Rahmenverordnung 1935/2004/EG). Heute ist das nicht der Fall.
- Wenn das analysierte Stück als konform erklärt wird, müssen die Tests nicht-destruktiv sein und die Werke an den Betrieb zurückgegeben werden. Es ist absurd, ein Einzelstück zu zerstören, dessen Analysen zeigen, dass es den Vorschriften entspricht.

### **TEIL 3: ALLGEMEINE SCHLUSSFOLGERUNG**

Der Collectif National des Céramistes stellt die Notwendigkeit einer Überarbeitung der Vorschriften für Materialien mit Lebensmittelkontakt nicht in Frage: Umweltpolitik, Energie-Suffizienz, Nachhaltigkeit und die Verallgemeinerung von Recycling sind Konzepte, die

heute nicht ignoriert werden können. Im Übrigen sehen wir, dass die sehr kleinen Werkstätten der handwerklichen Keramik seit langem all diese Punkte bereits erfüllen. Zudem ist klar, dass sich seit 1984 das Verbraucherverhalten erheblich verändert hat und neue Materialien hinzugekommen sind. Aus all diesen Gründen erscheint es nachvollziehbar, dass eine Überarbeitung der Regelung zu FCM geprüft wird. Mindestens ebenso wichtig ist jedoch, dass diese Überarbeitung nicht bestimmte Kategorien von Unternehmen zu einem sicheren und verfrühten Verschwinden verurteilt, obwohl das Material, das sie verarbeiten, seit langem bekannt ist und kein „neues“ Material darstellt.

Als die derzeit geltenden Regeln eingeführt wurden (1984, soweit ersichtlich), wurden die vom CNC vertretenen sehr kleinen Keramikbetriebe nicht konsultiert – schlimmer noch: Der Gesetzgeber hat, indem er nur kleine und mittlere Unternehmen sowie Industrieunternehmen betrachtete, die Existenz dieser Kleinstbetriebe und ihre spezifischen Merkmale nicht berücksichtigt; er handelte, als gäbe es sie nicht. Dabei verfolgen all diese Unternehmen ein gemeinsames Ziel: Artikel für den Lebensmittelkontakt in Verkehr zu bringen. Es ist jedoch abwegig zu glauben, dass ein Industriekonzern mit hunderten Beschäftigten auf dieselbe Weise funktioniert wie ein überwiegend „einpersonengezogener“ Kleinstbetrieb handwerklicher Keramik. Das wird heute besonders deutlich, wenn man die Schwierigkeiten – ja die strukturellen Unmöglichkeiten – betrachtet, die diese Kleinstbetriebe haben, um die derzeit geltenden Texte einzuhalten.

Für die aktuelle Überarbeitung ist es daher vorrangig, allen Beteiligten eine Stimme zu geben, sie anzuhören, die Merkmale jedes Beteiligten zu berücksichtigen (einschließlich der tatsächlich produzierten und in Verkehr gebrachten Mengen) und vor allem die Fragilsten durch geeignete Ausgleichs- oder Ausnahmeregelungen zu schützen, indem die Texte an ihr Format und ihre handwerklichen Besonderheiten angepasst werden.

Gilles FORAY

Für den Collectif National des Céramistes,

Stakeholder-Vertreter der sehr kleinen Werkstätten handwerklicher Keramik („métiers d’art“)

<https://www.collectif-ceramistes.org/>

Kontakt: gillesforay@mac.com

## **ANHANG 1**

### **WAS SIND DIE MERKMALE UND BESONDERHEITEN EINES KLEINSTBETRIEBS DER KERAMIKGESTALTUNG?**

Um von diesem Status zu profitieren, muss ein Kleinbetrieb mindestens 3 der folgenden 4 Kriterien erfüllen:

Die Zahl der an der Herstellung beteiligten Personen ist kleiner oder gleich 5 (einschließlich der Leitung);

Mehr als 50 % der Beschäftigten besitzen das gesamte Know-how und beherrschen alle Stufen des Herstellungsprozesses;

Die jährlich für Lebensmittelkontakt verarbeitete Tonmenge überschreitet höchstens 5 Tonnen;

Der Vermarktungsweg ist überwiegend direkt;

Aufgrund der manuellen Intervention der Fachkraft in jeder Stufe des Herstellungsprozesses können alle von diesen Betrieben hergestellten Artikel als Einzelstücke betrachtet werden – auch innerhalb kleiner Serien scheinbar ähnlicher Objekte.

Die Anzahl der Kleinbetriebe in der EU darf nicht unterschätzt werden: Tausende Arbeitsplätze stehen auf dem Spiel (der Collectif National des Céramistes (CNC) allein repräsentiert in Frankreich über 700 Betriebe). Diese Arbeitsplätze sind genauso viel wert wie die der Industrie.

-----

## **ANHANG 2**

### **DEFINITION DER HANDWERKLICHEN PRODUKTION VON KERAMIK, DIE FÜR DEN KONTAKT MIT LEBENSMITTELN BESTIMMT IST**

(Das CNC hat den ursprünglichen Vorschlag (2021) der GD Gesundheit geändert)

a) – Größe und Merkmale des Unternehmens:

– Eine handwerkliche Produktion erfolgt innerhalb eines unabhängigen Kleinunternehmens, das die Quote von 5 in Herstellung und Vermarktung Beschäftigten (einschließlich der Leitung) nicht überschreitet.

– Die Tätigkeit des Unternehmens ist professioneller Natur und die Haupttätigkeit seiner Leitung.

b) – Tätigkeit:

– Das Unternehmen betreibt die Verarbeitung von Material in einer Werkstatt im kleinen Maßstab.

– Die Tätigkeit der Materialumwandlung ist eine Aktivität der Gestaltung und Herstellung/Realisierung, die im Unternehmen integraler Bestandteil ist. Es handelt sich um originäre Schöpfungen, die den „Abdruck“ der Werkstatt tragen, aus der sie hervorgehen.

c) – Produktion:

– Der Hand-Einsatz ist in allen Herstellungsstufen überwiegend. Dadurch besteht die Produktion ausschließlich aus Einzelstücken – selbst innerhalb einer kleinen Serie scheinbar ähnlicher Artikel.

– Für Keramik gilt: Die jährlich verarbeitete Grundrohstoffmenge (Ton) zur Herstellung von Artikeln für Lebensmittelkontakt ist kleiner oder gleich 5 Tonnen.

– Der verarbeitete Grundrohstoff (Ton) liegt nicht in Endform vor: Er erhält sie durch die manuelle Intervention des/der Handwerker\*in in allen Herstellungsstufen; Mechanisierung, Automatisierung oder Robotisierung sind ausgeschlossen.

– Die Endform muss im Herstellungsprozess in einem Ofen oder durch Feuer bei einer Temperatur von mindestens 600 °C auf dem Gelände des Unternehmens fixiert werden.

– Die Produktion beinhaltet keine formelle Arbeitsteilung im Herstellungsprozess. Zu diesem Zweck können mehr als 50 % der im Unternehmen Beschäftigten alle Stufen des Herstellungsprozesses ausführen.

d) – Vermarktung:

Der Verkauf von Artikeln aus handwerklicher Produktion erfolgt zu mindestens 50 % des insgesamt produzierten Volumens direkt vom „Produzenten-Schöpfer“ an den finalen „Verbraucher“:

– Auf einem Markt, auf einer Messe,

– Im eigenen Laden oder in einem Gemeinschaftsladen, der von anderen Handwerker\*innen betrieben wird,

– Online, über das Internet,

Ein Kleinstbetrieb, der seine Arbeiten ausschließlich über Einzelhändler vermarkten würde, könnte als handwerkliche Produktion betrachtet werden, wenn er die ersten drei Kriterien strikt erfüllt.

### **ANHANG 3**

#### **DEFINITION DER TRADITIONELLEN KERAMIKPRODUKTION FÜR DEN LEBENSMITTELKONTAKT**

(Das CNC hat diesen Vorschlag der GD Gesundheit aus 2021 gebilligt)

Ein Artikel oder Material kann als traditionell hergestellt betrachtet werden, wenn:

– 1) Das Herstellungsverfahren (einschließlich Rohstoffbeschaffung, jedoch ohne Dekoration) vor der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts verwendet wurde;

**ODER**

– die Dekorationstechniken (einschließlich Zusammensetzung der Glasuren und Fritten, die zur Dekoration verwendet werden) vor der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts verwendet wurden und seither nicht wesentlich verändert wurden;

**ODER**

– die Produktion als von hohem kulturellem Wert betrachtet wird – lokal, regional oder national  
– und ausschließlich in diesem geografischen Gebiet verkauft wird.

– 2) Es kann gezeigt werden, dass der Herstellungsprozess oder die Dekorationstechniken über das vernünftige Maß hinaus verändert würden, wenn das Material oder der Artikel nicht mehr wirtschaftlich tragfähig produziert werden kann, oder dass der wesentliche Verkaufswert gerade in den Qualitäten liegt, die die traditionelle Herstellungsweise verleiht; dann wäre der traditionelle Charakter dieser Produktion nachgewiesen.

– 3) Die Hauptschritte des Herstellungs- und/oder Dekorationsprozesses beruhen auf manueller Arbeit: Das bedeutet, dass sie nicht automatisiert wurden und dass jedes hergestellte oder dekorierte Stück in allen Phasen seiner Produktion von einem Menschen gehandhabt wird.

-----